Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 56 (1989)

Rubrik: Jahresbericht des Casino-Theaters

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht des Casino-Theaters

Ursula Trachsel

Das wichtigste Ereignis der Theatersaison 1987/88 war zweifelsohne ein Geschehen, das sich nicht auf der Bühne, sondern hinter den Kulissen abspielte: Der Verwaltungsrat der Casino-Theater AG und der Gemeinderat sind endlich zum Schluss gekommen, dass eine Übernahme der Aktienmehrheit durch die Stadt Burgdorf die einzige Möglichkeit ist, die anstehenden Probleme in absehbarer Zeit wirklich lösen zu können. Diese überaus wichtige Vereinbarung darf als Garant für den Fortbestand des Casino-Theaters gelten. Die Stadt verfügte bisher nur über 264 Aktien von insgesamt 1064. Um es den bisherigen Besitzern leichter zu machen, sich von den Non-valeur-Papieren zu trennen, offerierte der Gemeinderat den Verkaufswilligen 60 Franken pro Aktie. Das Ergebnis dieser Transaktion fiel positiv aus, vermochte sich die Stadt doch die Aktienmehrheit zu sichern.

Das hervorstechendste Ereignis der vergangenen Saison auf der Bühne war eine Produktion des Atelier-Theaters Bern: «Das Jahrmarktfest zu Plundersweilern» von Peter Hacks in der Inszenierung von Michael Wedekind. Respektlos nannten es die einen, witzig und heiter fanden es alle, die es gesehen haben. Ein Jugendwerk von Goethe wird da durch den Kakao gezogen, frech entstaubt der Autor einen Text, der original kaum noch zu ertragen wäre, befreit ihn von der Last der Jahrhunderte, und siehe da, der alte Goethe scheint dem jungen Hacks augenzwinkernd und dankbar die Hände zu schütteln.

Parodierte alte Stoffe scheinen zurzeit dem Publikum besonders zu gefallen. Der zweite Höhepunkt der Saison basiert auf geschichtlichen Tatsachen. Das Städtebundtheater Biel/Solothurn gastierte mit Paul Fosters «Elisabeth Eins», einem Stück mit Musik, in Burgdorf. Der Autor setzt seinem Werk folgende Worte voran: «Hört und seht die Geschichte von der berühmten Königin Elisabeth! Helft uns, den Staub der Geschichte aufzuwirbeln, damit sie lebendig werde . . .» Die Insze-

nierung und Ausstattung von Günter Wissemann ist mit aussergewöhnlichem Applaus belohnt worden.
Dem selben Theater hatte Burgdorf ein anderes grosses Erlebnis zu verdanken: den «Meteor» von Friedrich Dürrenmatt (Regie: Rudolf Kautek). Es war eine sehr gute Aufführung – bei der das Publikum leider durch Abwesenheit glänzte. Knapp hundert Zuschauer waren gekommen, zwei Drittel der Plätze blieben leer. Nicht einmal das Gymnasium hatte es für nötig gehalten, seinen Schülern diesen Theaterbesuch nahezulegen. Sind wir wirklich schon so sehr vom TV-Konserven-Genuss verdorben? Gewiss sind Studio-Aufführungen oft grossartig – mit guten Live-Inszenierungen können sie keinesfalls konkurrieren.
Ein Beweis für die Fernseh-Beeinflussung war die Aufführung des Atelier-Theaters «Ein Volksfeind» von Henrik Ibsen. Zu Hansjörg Felmy, Film- und TV-Star, strömten Zuschauer in Mengen. Das Theater war ausverkauft: Vorschusslorbeeren. Ganz egal, was Felmy spielt, die Leute wollen ihn einmal «zum Greifen nahe» sehen. Dass sie dann einen nicht gerade schlechten, aber doch nur mittelklassigen Theaterabend erlebten, spielt keine Rolle. Sie haben Felmy gesehen.
Literarisch und darstellerisch mindestens ebenbürtig war die Atelier-Theater-Inszenierung von Max Frischs «Biografie». Wie es einem so grossen Autor gebührt, hatte – diesmal war es eine Regisseurin – Margit Saad die besten der zur Verfügung stehenden Schauspieler aufgeboten. Mit dem brillanten Fred Kretzer an der Spitze war der Erfolg gesichert.
Der grösste Publikumsrenner war – obwohl (oder gerade weil?) weit weg von grosser Literatur – «Frankenstein» von und mit den beiden Burgdorfer Mimen Ziss und Baloo alias Renatus Mauderli und Matthias Fankhauser. Wo liegt das Geheimnis ihres Erfolgs? Die offensichtliche Spielfreude der beiden ist eine mögliche Erklärung, sie wirkt ansteckend. Wer Comicstrips à la Mickey Mouse oder Asterix liebt – die horrenden Auflagen derartiger Druckereierzeugnisse beweisen, dass es eine riesige Gemeinde ist – konnte bei Frankenstein voll auf seine Kosten kommen . . . Das Theater war dreimal nahezu ausverkauft.
Auch der Emmentaler Liebhaberbühne ist es wieder gelungen, mit ihrer Produktion «Verwüschti Gränze» von Rudolf Stalder 18mal vor ausverkauftem Haus zu spielen.
Für Kabarettfreunde standen zwei Leckerbissen im Jahresprogramm: Kaspar Fischer mit «Das Erdferkel spricht – Totales Theater mit Musik» und «Dasein im Design» von und mit Sibylle und Michael Birkenmeier.

Szenenbild aus «Elisabeth Eins», Stück mit Musik von Paul Foster.
Aufführung des Städtebundtheaters Biel/Solothurn (Foto: Alain Stouder, Solothurn).

Wenn Kaspar Fischer als Erdferkel über die Bühne schnüffelt, dann wird es still im Zuschauerraum: das Publikum lacht nicht, es lächelt. Es ist die leise Heiterkeit, die von dem Pantomimen ausgeht, und wenn er sich bewegt, weiss man genau, auch ohne Worte, was er gerade darstellt. Es war ein erfreulicher Abend, heiter und besinnlich zugleich. «Pro Burgdorf» hatte sich an den Kosten beteiligt.
Das Geschwisterpaar Sibylle und Michael Birkenmeier aus Basel hat bewiesen, dass das immer wieder totgesagte Kabarett ganz und gar nicht tot ist. Mit «Dasein im Design» nahmen die beiden spielend und singend die Schwächen, die Mucken und Tucken der heutigen Konsumgesellschaft aufs Korn.
Sorgenkind Nummer eins der vergangenen Saison – jeder Saison – war wieder einmal das Musiktheater. Bisher konnte man immer sicher sein, dass Operetten vor ausverkauftem Haus gespielt werden. Wenigstens das hat die Theaterkommission über die enormen Kosten und das voraussehbare Defizit hinweg getröstet. Die Stadt subventioniert diese Aufführungen, das heisst, sie «schenkt» jedem Besucher mehr als das Doppelte von dem, was er an der Kasse zahlt. Es sei den Operettenfreunden gegönnt. Wenn nun aber, wie es in der Saison 87/88 geschehen ist, das Haus bei der Inszenierung von Franz Lehars «Die lustige Witwe» nicht einmal halbvoll ist, muss man sich überlegen, ob in Zukunft so teure Produktionen noch eingekauft werden sollen.

Das Gerücht, das Theater sei sowieso immer ausverkauft, weil die Abonnenten alle Plätze im voraus belegen, hält sich hartnäckig. Dabei ist es in der Tat nur ein Gerücht. Es entspricht ganz und gar nicht der Wirklichkeit. Die Abonnenten-Zahlen sind sogar rückläufig. Mehr als die Hälfte aller Plätze (im ganzen 287) können im Vorverkauf oder schriftlich bestellt oder an der Abendkasse erworben werden.
Dass auch Laiengruppen beachtliche Erfolge haben können, hat in der Saison 87/88 wieder die Theatergruppe Burgdorf bewiesen. Siebenmal hat sie den «Lügner» von Carlo Goldoni gespielt. Langsam erwerben sie sich das Vertrauen ihres Publikums, das sich von ihrer Spielfreude und von der zunehmenden Beherrschung der Hochsprache begeistern lässt.
Wie immer wurde auch diesmal wieder das Weihnachtsmärchen («Die verzauberten Brüder») des Städtebundtheaters von den Jungen und Junggebliebenen mit Begeisterung aufgenommen.
Auch die leichte Muse war in der bunten Programm-Palette vertreten. Boulevard-Stücke sind beliebte Dauerbrenner. Das Publikum stellt keine grossen Ansprüche an die Vorlagen. Der Schwank von Jörg Schneider «Fünf im Doppelzimmer», eine Inszenierung des Bernhard-Theaters, war trotz allem so enttäuschend wie Curt Flatows «Romeo mit grauen Schläfen», der in der vorigen Saison mit seiner spritzigen Komödie «Der Mann, der sich nicht traut» begeistert hatte.
Last but not least: Die Bertholdia hat sich wieder unter der Regie von Maya Weber an die Erfüllung ihrer traditionellen Pflicht gemacht, zur Solennität einen Theaterabend auf die Beine zu stellen. Diesmal haben sie «Bunbury» von Oscar Wilde gespielt und damit alle Freundinnen, Mütter, Väter und Fans erfreut.
In der Saison 1987/88 wurden im Casino-Theater 25 Produktionen vorgestellt, einige davon wurden mehrmals wiederholt. Das heisst, dass das Theater mehr als 50mal benutzt worden ist: 50 Vorstellungen, die für jeden Geschmack etwas zu bieten hatten. Rund ein halbes Dutzend der Inszenierungen waren ausgezeichnet, sehr viele von ansehnlicher Qualität – nur einige wenige konnten die Mindestanforderungen nicht erfüllen. Zum grossen Teil sind daran die eigenen Erwartungen schuld. Auf Wooddy Allen trifft das zu. Von seinem Stück «Die magische Glühlampe» hatte man viel – zu viel – erwartet. Zwei, drei Inszenierungen schienen mit der linken Hand geschludert zu sein. Im grossen und ganzen war es aber eine interessante Theater-Saison.